

Malte Hagener

### Neue Filmliteratur

2001

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hagener, Malte: Neue Filmliteratur. In: *Filmblatt*, Jg. 6 (2001), Nr. 3, S. 105–106.

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

#### Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

im Bestand des Museums, andere erwarb das Cleveland Museum of Art, so dass jetzt für Berlin ein ausgedünntes Konvolut übrig blieb. Da die Stiftung Archiv der Akademie der Künste vorher umfangreiche Erwerbungen von Skizzenbüchern und Briefen aus dem Nachlass getätigt hatte, sind die Neuerwerbungen für die Theatersammlung – „annähernd 400 Aquarelle und Zeichnungen“ (S. 7) – als eine wertvolle Ergänzung zu begrüßen; die Deutsche Klassenlotterie stellte die entsprechenden Mittel zum Ankauf zur Verfügung. So können Grosz' Zeichnungen für den Trickfilm jetzt wieder in Berlin im Original studiert werden. Das Vorhandensein großer Teile des Nachlasses in einer Stadt macht zudem das Abschließen gegenseitiger Leihverträge nun leicht möglich.

Das großformatige, klar gegliederte und gut gedruckte Katalogbuch (Gestaltung: Hans Spörri) dokumentiert ferner die Bühnen- und Kostümentwürfe (S. 133-158) und bietet auch ein Verzeichnis der Inszenierungen (S. 159-163) und der illustrierten Bücher (S. 165-171). Mit dem Erscheinen des Werkverzeichnisses der Grosz-Gemälde kann wahrscheinlich in etwa drei Jahren gerechnet werden. Bisher ist es noch nicht gelungen, etwa 70 Gemälde aus der Berliner Zeit vor 1933 nachzuweisen.

Der Katalog „George Grosz: Zeichnungen für Buch und Bühne“ bleibt, über die Ausstellung hinaus, wertvoll: für den Grosz-, aber auch für den Theater- und Filmfreund.

## vorgestellt von... Malte Hagener

■ Horst Reimers: *Von der Kaiserkrone zum CinemaxX. Die Geschichte der Kieler Filmtheater*. Husum: Husum Verlag 1999. 478 Seiten, Ill. (Schriftenreihe Regionale Film- und Kinogeschichte; I, Sonderveröffentlichungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte; 33)  
ISBN 3-88042-916-2, DM 58,00

Daten aus der Kieler Kinogeschichte: Am 1. Oktober 1896 werden in der Kaiserkrone – einem multifunktionalen Hotel mit einem zum Varieté- und Tanzsaal umgebauten Restaurant – durch den Verein für Amateur-Fotografie erstmals Filme zur Vorführung gebracht. Der Elektro-Biograph zeigt ab Dezember 1906 in der Holstenstraße täglich ein Filmprogramm. Der Tonfilm *Atlantic* läuft ab 28. Dezember 1929 in den Kammerlichtspielen. Das erste CinemaxX mit 10 Leinwänden präsentiert sich ab März 1995 dem Publikum. Filmvorführung, ortsfestes Kino, Tonfilmeinführung, Multiplexing – Kiel entspricht mit diesen Daten gänzlich den Zeitfenstern, die sich in der Filmgeschichte für diese Schlüsselereignisse durchgesetzt haben. Die Bestätigung dieser Daten an einer Fallstudie ist sicher nicht das Schlimmste, was der Filmhistoriografie passieren kann. Aber reicht das?

Auch wenn der Nutzwert des vom Heimatforscher und „passionierte[n] Cineast[en]“ (Klappentext) Horst Reimers zusammengetragenen Materials für bestimmte Untersuchungen hoch sein mag, so dürfte die Anordnung nicht einmal einem Stadtführer helfen, der einen kinematografischen Rundgang plant.

Offenbar wusste der Autor nicht so recht, was er mit seiner Materialfülle anfangen sollte; so hat er einfach seinen Zettelkasten unsortiert zwischen zwei Buchdeckel gegossen.

Den Hauptteil des Buches bildet ein Verzeichnis der Kieler Filmtheater von A bis Z (400 Seiten). Diese Sortieranordnung ist beklagenswert, weil die Kinos ohnehin über

einen alphabetischen Index erschlossen sind. Filmhistorisch interessant sind in der Regel andere Fragen, wie beispielsweise: Welche Kinosituation bestand 1922 in Kiel? Ab wann setzten Kinoschließungen aufgrund von Zuschauerschwund ein? Die Antwort auf diese Fragen zu finden, wird einem vom Buch nicht gerade einfach gemacht. Zudem hat Reimers zwar eifrig zahllose lokale Quellen aufgespürt und gesichtet, jedoch offenbar wenig Affinität zu Erkenntnissen der Filmgeschichte, in die er seine Ergebnisse einbetten könnte. So wetterleuchtet das Lokalkolorit, doch Aufschluss verspricht es wenig.

Der etwa dreißigseitige chronologische Abriss einer Kieler Kinogeschichte versucht zwar diese Lücke zu schliessen, ist dabei aber weder adäquat noch in irgendeiner Weise systematisch. Zwar bemerkt Reimers selber, „Von der Kaiserkrone zum Cinemax“ solle „kein streng wissenschaftliches Buch und kein Nachschlagewerk sein“ (S. 6), jedoch bleibt die Frage, welcher lokalpatriotisch gesinnte Kieler solch genaue Auskunft sucht, wie sie das Werk zu bieten hat.

Reimers präsentiert sein Material in einer solchen Form und Auswahl, dass vermutlich niemandem damit gedient ist, weder dem Lokalforscher noch dem Kinohistoriker. Gänzlich unsinnig sind beispielsweise die bis zu fünfseitigen Listen, welche Filme im jeweiligen Kino liefen. Diese führen jedoch nur bekannte Filme auf, die Nostalgiewert genießen, und vermelden lediglich den Monat, nicht aber die Laufzeit.

Wahrscheinlich weder ironisch noch nostalgisch-traurig gemeint, sondern schlichtweg naiv sind die Fotos von Parkplätzen und Supermärkten, von Schuhgeschäften und Teppichhändlern, die Orte markieren, an denen früher einmal Kinos standen, annotiert mit solch inhaltsfreien Bildunterschriften wie „Eine tanzende Dame, wie hier in der Schaufensterdekoration (...), mag an der gleichen Stelle in einem anderen Haus schon einmal über die Leinwand geflimmert sein“ (S. 89) oder „Heute Spielwaren, damals Spielfilme“ (S. 137). Vollends ins Grübeln gerät man angesichts der akklamatorischen Äußerung zur Wiedereröffnung von Beate Uhses Blue Movie Sex-Kinos: „Frauen haben freien Eintritt!“

## vorgestellt von... Uli Jung

■ Andreas M. Rauch: **Bernd Eichinger und seine Filme**. Frankfurt am Main: Haag + Herchen 2000, 224 Seiten, Ill.  
ISBN 3-89846-027-4, DM 29,80

■ Rolf Aurich, Wolfgang Jacobsen, Gabriele Jatho (Red.): **Bilder / Stories / Filme. Der Produzent Joachim von Vietinghoff**. Berlin: Filmmuseum Berlin 2001. 88 Seiten, Ill.  
ISBN 3-9807746-0-0, DM 18,00

Literatur-Professor und Journalist sei der Autor, sagt der Klappentext über Andreas Rauch. Ich danke dem Verlag für diese Information, denn aus dem Text hätte ich dies nicht heraus gelesen. Sein Buch ist naiv, oberflächlich, populistisch, unsystematisch, beliebig und technisch miserabel bebildert – und überdies schlecht geschrieben.

Das Buch ist von dem Motiv getragen, Bernd Eichingers Werk – selbst Filmen wie *Manta, Manta* (1991), *Voll Normaal* (1994) oder *Ballermann 6* (1997) – eine gesellschaftliche und historische Relevanz zuzusprechen, die sich letztlich über die Popularität seiner Filme realisiere. Dafür fehlen jedoch dem Autor das methodologische Rüstzeug und die soziologische Einsicht. Wenn er beispielsweise über *Das Mädchen Rosema-*